

Ich glaube nicht, dass es Geister und Sonderwesen gibt, aber das ist mir verständlich, dass das Hirn, das die Träume macht, vielleicht ab und zu einen Schaden hat, und Bilder in das, was am Tag ist, reinwirft, so dass es fremd und ungewohnt aussieht.

Das Familienhaus

Im Gedächtnis ist ein Ort, eine Zeit.

I

„Ich bin von der Fabrik, in der es dreckig war, stank, grün wucherte, und der Kunst, die idiotisch ist und fasziniert, weg gegangen, als ein Mann ohne Schnauzbar, der an Führer oder Seerobben erinnert, gesagt hatte, dass ich in ein Familienhaus, das mit den Wänden fest auf der Erde steht, gehen kann; ich habe es getan, weil Georg in mir ein Krüppel geworden war; ich bin kein Dienstmädchen, das sich in Kittelschürzen stecken lässt oder sich drin versteckt, geworden, ich habe mir das Kochen, das Abwechslungsreichste im Haushalt, ausgesucht, um einen Sinn in der Familie zu haben. Froh, dass vor dem Essen gebetet wird, weil das entspannt und danach mehr Appetit ist. Die Arbeitsplatte ist hoch, ich kann mich als Kind, das spielt, fühlen: der Herd ist elektrisch, ich gebe mit Streichhölzern Feuer, wenn jemand nach einer Zigarette greift. Ich sehe in den dunklen Kacheln, dass Ich die Teigreste langsam von den Fingern ableckt. Ich hört zu, wenn meine Art Mutter erzählt, dass sie selten aufs Klo geht, weil sie den Druck der Blase aufregend findet. Ich muss denken, dass das Maul von dem Hund in der Höhe vom Bauch ist, der straff werden kann. Bin ich verwandt mit ihnen? Georg, ich sehe die Leute hier mit großen Augen an. Meine Jugend war erträglich, ich will keine Kindheit nachholen; aber es ist etwas Gruseliges im Haus, damit ich keine Angst vor ihm haben muss, sagte ich mir, dass ich sein Freund bin, die Wände sind weiß, etwas in mir will sie bemalen, es stehen Farbdrucke in Rahmen auf den Fußböden, als sollten sie aufgehangen werden; die Farbdrucke sind schön, der Maler ist berühmt, ich versuche nicht, Kunst zu machen. Du sollst dich nicht trösten können, dass ich für dich mitlebe. Ich gehe ans Telefon, manchmal sind Anrufe, als spräche ein Ich mit mir, es redet ungeniert von Sex oder vom Tod. Ich macht sich schön, auch wenn es nicht aus dem Haus geht, meine Mutter tat es, ich bin sogar zu Käfern freundlich wie der Mann, der wegen einem

Autounfall tot wurde, bevor ich dich kennenlernte. Hast du gesehen, auf dem Klo sind Rohre und Halter verchromt, die Bilder zeigen den Raum verändert, wenn ich mich, statt nur zu lauschen, nur um mich zu sehen, bewege.“

Vater: „Es ist kalt.“

Mutter: „Das Fenster ist offen. Die Leitungen sind an mehreren Stellen undicht. Stadtgas hielt den Hanf in den Dichtungen feucht, Erdgas nicht. Die Stadt lebt auf einem Pulverfass. Die Chefs sind still; sie flögen mit uns in die Luft, ich muss begreifen, dass der Mann, der das Haus bauen ließ, aus Geiz und weil er nichts wegwerfen konnte, nicht nur für Wannen, Heizkörper, Fenster gebrauchte und beschädigte Materialien verwendet hatte, auch für Gasleitungen.“

„Kanntest du ihn?“

Mutter: „Er war mein Vater.“

„Es ist kalt wie in der Fabrik.“

Mutter: „Ruine.“

„Es ist Sehnsucht drin, wenn Georg in dem, was war, lebhaft ist, wenn er fast tot scheint, nicht.“

Mutter: „Es ist Bier im Haus. Der Lack blättert von deinen Fingernägeln, im Bad sind Lösungsmittel. Ich verstehe das Schwarz unter deinen Fingernägeln nicht als Kunst. Ich verstehe nicht, dass du Honig, Milch ins Badewasser, Eier in die Haare tust; es ist ohne Respekt.“

„Kosmetikindustrie.“

Mutter: „Die Handwerker sind da. Ich werde Kaffee kochen.“

Vater: „Du siehst blass aus. Trink!“

„Wenn ich getrunken habe, sehe ich wie ein Kind aus; bis ich besoffen bin. Haltlos. Georg ist nicht eifersüchtig, er merkt nichts. Ich erinnere ihn an Essen, Zähneputzen, Waschen, er könnte nicht ohne mich leben. Eine Straßenbahn war mit Zootieren bemalt, das war hübsch; wenn ich draußen bin, starre ich auf Seiten der Zeitungen, die Leute in den Händen halten; die Überschriften sind groß, Texte

klein. Ich kaufe keine, weil ich nicht weiß, welche ich will; hier sind Zeitungen, Zeitschriften, ich habe ein schlechtes Gewissen, aber ich blättere in ihnen nur auf dem Klo. Wenn drin etwas über Kunst steht, denke ich an Georg, das Herz wird derb; wenn nichts darüber drin steht, tut es mir auch weh, weil es hoffnungslos macht.“

Vater: „Ich bin kein Künstler.“

„Ich will nicht in die Fabrik zurück; ich ging gestern Nacht am Ufer entlang, durch Straßen, es ist geworden, dass Angst ist, wenn hinter mir Schritte sind, ich habe an einer Tür auf alle Klingelknöpfe gedrückt, ‘Da war ein Mann!’ Ich hatte zwischen Ruinen gelebt, wenn Wolken vor dem Mond trieben, war das wie Gespenster um mich, ich atmete durch, schlief ein. Da war keine Wahl. Ich ging heute morgen durch einen Tunnel, kehrte um, weil drin ein Mann war, der eine Melodie spielte, die ich als Kind gehört hatte, ich gab ihm Kleingeld. Ich will hier sein.“

Vater: „Ich verdiene genug. Du kannst kaufen, was du brauchst. Deine Mutter tut es.“

„Ich pinkelte beinahe ein, weil ich zwischen Wänden, Häusern war, kein Klo fand. Gewöhnlich weiß niemand Rat, ich musste mich hinter einen Gedenkstein setzen. Hier im Haus raucht niemand; wenn ich in Kneipen bin, ist Sucht. Ich bin hier nach einem Glas Wein entspannt. Nur, wenn ich auf jemanden von euch warten muss, kann ich keine Filme, in denen Menschen tot werden müssen, sehen. Die Sirenen der Krankenwagen, Feuerwehren machen die Angst. Georg sah ab und zu wie ein Alkoholiker aus; wenn jemand über Bilder redete, wurde sein Gesicht straff, er sprach klug, als sei er nicht der Traurigkeit verfallen; ich nehme an, er wurde geschlagen, als er aussah, als sei ihm alles egal, nicht in die Fabrik kam, obwohl ein Jammern nach ihm in mir war, dass es senden musste.“

Vater: „Die Büros haben weiße Wände, graue Möbel. Seit dem du mir den gelbrot bemalten Schlips geschenkt hast, wurde ich komischerweise befördert. Die Chefs scheinen Farben um sich zu wollen. Ich hatte zuvor soviel Kraft für die Durchsetzung einer Gehaltserhöhung hingeben müssen wie für die Arbeit.“

„In den Nachrichten Unfälle; Übelkeit, Klo, Kacken, Kotzzeug blieb im Hals; ich beruhigte mich, doch als Georg Stunden später vor mir

stand, konnte ich nicht reden, die Worte kamen verzögert und langsam aus dem Mund. Eine Weile empfand ich das als lustig und als Zeichen von Liebe, später heulte ich, das half nicht, ich schluckte Tabletten, es dauerte, bis ich normal reden konnte. Ich habe gegen diese Angst gekämpft; es hat ihn nicht beschützt. Wenn er heftig atmet, als wolle er etwas sagen, höre ich hin.“

Vater: „Es nervt, wenn der Chef dümmer ist als man selbst, und er die Macht hat, mehr Geld bekommt. Ich werde dir eine Uhr kaufen. Du läufst noch immer mit diesem Wecker rum.“

„Es gibt Puppen, die Glanz in die Augen bekommen, wenn man sie an einer Stelle berührt; ich hatte mit ihm Spionin, Königin, Zigeunerin gegen das Sinnlose im Leben gespielt, die Fabrikruine sah im Abendlicht und Morgenlicht märchenhaft aus, ich sitze neben ihm, und sage: 'Weißt du noch'. Er hört nicht hin.“

Vater: „Ja, das ist schlimm.“

„Der Wecker lag im Müll, er ist ganz. Ich war als Kind oft auf Friedhöfen, in denen es grün wucherte, ein wenig düster war, still, und habe die Gräber gepflegt; es hat mich ängstlich gemacht, dass ich die Menschen, die früher lebten, nicht kennenlernen, lieben, anschreien kann. Ich lebe mit einem Mann, der mich nicht begehrt. Man hat mir Mutter und Vater zugeteilt. Ich bin Kind.“

Vater: „Frau.“

„Ich trinke keinen Schnaps.“

Vater: „Du lässt dich streicheln.“

„Ich lege mich auf den Tisch.“

Vater: „Du ekelst dich nicht. Ich will mit dir weg gehen.“

„Das kannst du nicht.“

Vater: „Du bist nicht meine Tochter. Es ist keine Schande drin.“

„Ich war nicht böse über das Rot an den Äpfeln, wenn ich gestanden hatte und vor mich hingeträumt, so dass mir erst das Leuchten vom Grün bewusst gemacht hat, dass ich nicht weiter gegangen war. Das ist die Freiheit, die man hat, wenn man nicht entscheiden muss,

sondern gehorchen, die Regeln kennt. Ich bitte dich, fass´ mich nicht wieder an.“

Vater: „Deine Mutter ist nicht zärtlich. Sie näht keinen Knopf an, die Küche sieht eklig aus.“

„Du könntest sie aufräumen; nähen.“

Vater: „Warum vergisst du ihn nicht?“

„Die Geschichte, die zwischen mir, Georg war, ist nicht zu Ende gelebt; er war auf eigne Art sehr zärtlich. Wo ist der Bahnhof?“

Vater: „Ich gebe dir Auskunft, weil ich ein Mensch bin. Ich bin traurig, dass du gehst.“

„Ich tue es nicht. Er legte sich auf mich, machte mir mit den Knien die Beine breit; das machte mich zufrieden, dass wir im Rollenschema waren und ich die Duldende war, die den Mann innerlich beschimpfen konnte. ‘Du scheinst keine Freude daran zu haben.’ Er rollte von mir. ‘Warum tust du nicht, was du willst’, ‘Du bist kein Selbstbedienungsladen’ sagte er. ‘Ich kann diese Rolle nicht wieder kriegen’, in der ich mir sagen kann, gegen was die Wut in mir ist.“

Vater: „Ich spiele das nicht mit.“

„Du bist so, dass du es tun würdest.“

Vater: „Du willst es.“

„In den Zeitungen steht es, jeder Richter würde es so sagen. Ich wurde zufrieden, weil Georg anders, als es von den Männern erzählt wird, war. Das ist besonders.“

Vater: „Du hasst mich, weil es Georg nicht merken würde.“

Großmutter: „Das ist Lärm.“

„Dein Sohn. Er ist betrunken, halbnackt. Er ist mein Vater?“

Mutter: „In dieser Geschichte, ja.“

Vater: „Der Lärm ist draußen.“

Mutter: „Wenn er nicht abhaut, rufe ich die Polizei.“

„Wer ist das?“

Mutter: „Das ist her.“

„Du kennst ihn?“

Mutter: „Er ist mein Bruder.“

„Mich holtest du rein.“

Mutter: „Es hat Vorteile einen Mann wie deinen Vater zu haben, er ist treu.“

Vater: „Das da draußen ist nicht dein Bruder.“

Mutter: „Ich habe Hunger.“

„Ich werde nichts kochen. Ich mache Reste ins Essen, manchmal ist Angst, dass Verdorbenes drin sein könnte, das hier zerstört. Das ist wie eine Krankheit, wenn man arm gewesen ist.“

Mutter: „Ich werde es tun. Eine von denen wird bei ihm einsteigen; sie tun es im Auto. Als dein Vater und ich es so taten, spießte eine Gürtelschnalle in meinen Bauch. Die Männer sehen zu ihnen hin, fahren langsam. Es verpestet die Luft. Die Frauen haben künstliche Haare. Sie ziehen sich vermutlich nicht einmal aus. Was wollt Ihr essen? Gefällt dir mein Hintern?“

Vater: „Ja.“

Mutter: „Die dort sind das Unterste, dann kommen die Klubfrauen, Geheimadressen. Ich kam bei einem Hurentreffen vorbei, das war kein Volksfest; die Frauen klagten, dass sie im Alter nicht abgesichert wären, als hätten sie nicht genug verdient, abgesichert sein zu können. Sie erzählten von dem, der gegen Morgen Lust auf eine Frau hat, die Frau neben ihm schläft, er schleicht zu den Huren. Ich dachte an die Frau, die Sehnsucht nach dem Mann hat. Manchmal grübele ich, ob sie in die Wohnung kämen, wenn ich sie, verkleidet, ansprechen würde. Hotels sind für sie sicherer. Ich wüsste nicht, was ich mit ihnen tun sollte. Deine Tante fühlt sich vor Männern sicher, weil da draußen diese Figuren mit Löchern sind.“

Vater: „Einer, der arm ist, will es umsonst.“

Mutter: „Würdest du es mich tun lassen?“

Vater: „Was?“

Mutter: „Du willst mich in Strapsen.“

Vater: „Du bist meine Frau.“

Mutter: „Ich bin eine, die sich zu deiner Frau erklärt hat. Ich bespritzte Blattläuse, sie sind tot. Du ziehst keine durchbrochene Wäsche an, obwohl ich es reizvoll finde, wenn Haut zwischen Schwarz schimmert, du drehst mir im Bett den Rücken zu.“

Vater: „Ich drehe mich auf die Einschlafseite.“

Mutter: „Wenn ich mich auf die andere Seite von dir lege, drehst du dich um. Ich will, dass du mich fest hältst; wenn ich im Bett liege, habe ich oft das Gefühl, ich könnte davon schweben.“

Vater: „Ich würde mich gern leicht fühlen. Ich muss den Vergaser testen.“

Mutter: „Hau doch ab, du Idiot!“

Vater: „Ich bin froh, dass es eine Bettritze zwischen uns gibt.“

Mutter: „Zum Ficken.“

Vater: „Du bist hässlich, seit dem du mich nicht mehr liebst; Augen dumpf, du wirst fett, frisst.“

Mutter: „Es ist nicht lange her, da sagte einer unserer Gäste, er sei mit mir wesensverwandt; es klang wie ein Angebot, das neugierig macht, Geborgenheit verspricht. Meine Beziehung zu dir war die Wand gegen Liebschaften. Als ich dich das erste Mal sah, spieltest du Klavier, so, dass deine Hände verkrüppelt aussahen, ich musste die Augen schließen, weil die Abwehr gegen dich sonst zu stark war, und ich nicht zuhören konnte, ich wollte zuhören. Ich weiß nicht, warum.“

„Das ist übergeil“, sage ich laut.

Mutter: „Dein Sprachgebrauch ist unter aller Sau.“

Tante: „Ich war auch im Zoo. Zwei Affenfrauen trugen Affenkinder im Fell. Ein Mann brachte Futter, verteilte es, ging; der Affenvater nahm, 'Richtig, der Chef zuerst', eine Äffin ging zur anderen Stelle, ließ die

andere nicht ran; die ging mit ihrem Kind dorthin, wo der Affenmann eine Banane genommen hatte, 'Die klaut', der Affenmann verjagte sie und das Kind, 'Richtig so!' Das kleine Äffchen flieht auf einen kahlen Ast und schreit, 'So ist es in Ordnung', sagte ein Mann."

„Ich hasse das, wenn ich richtig sein soll.“

Mutter: „Du redest wie deine Tante. Sobald Männer in der Mehrzahl sind, haben sie einen weiblichen Artikel. Die Frauen im Mädchencafé sind lesbisch, sie reden aggressiv über Männer. Was ist anders?“

Tante: „Telefone kaputt, vor anderen Häuschen Leute. Ich wartete, wählte Nummern; Besetztzeichen. Ein Mann klopfte an die Tür, ich legte den Hörer auf, ließ ihn rein, er wählte, redete, wählte neue Nummern, redete, 'Sie missbrauchen Freundlichkeit. Sie sind ein Mann, ich kann Sie nicht anpacken, vor die Tür setzen.'“

Mutter: „Eine Frau, die stärker ist als du, auch nicht.“

„Ich will Kaffee. Ich will Wein. Nein, danke, ich rauche nicht.“

Mutter: „Ich weiß, du bist erwachsen, das heißt, du kümmerst dich um andere Menschen, wie geht es der Tante?“

„Ich glaube, sie liegt gewöhnlich in einem halbdunklen Raum, auf einem Heizkissen, das sie manchmal an, manchmal ausschaltet, zwischen Bettdecken und Kissen, die grün bezogen sind, so dass das Bett auf den ersten Blick wie eine Wiese aussieht. In einem Traum stand sie auf, malte auf Aquarellpapier Noten. Wenn ich vorbei ging, führte sie keine Selbstgespräche, hörte selten Musik; gestern Nacht kreischte sie, stöhnte, ich stand vor der Tür, es klang wie Sex.“

Tante: „Halt's Maul.“

„Der Mann, den ich nur von einem Foto, das in ihrem Zimmer auf dem Fensterbrett staehr, so dass ich ihn bei Tageslicht nur sah, wenn ich nah ran ging, es in die Hand nahm oder mich hinkniete, kenne, scheint vorfristig aus dem Knast entlassen worden zu sein.“

Vater: „Einer mehr im Haus.“

Onkel: „Die ist euch doch hier vor Dankbarkeit hörig. Sie geht mit.“

Mutter: „Wohin?“

Onkel: „Das geht euch nichts an.“

Mutter: „Tust du es?“

Tante: „Ja.“

„Du hasst Männer.“

Onkel: „Ich war nicht da.“

Mutter: „Habt ihr eine Wohnung?“

Onkel: „Nein.“

Mutter: „Wo sollen die Möbel hin?“

Onkel: „Es ist Sommer. Schuppen. Bettwäsche, Matratzen könnt ihr weg werfen.“

Mutter: „Haut ab. Ich will den Tisch decken. Ich mag sonntags keine Fremden am Tisch.“

Vater: „Zwei weniger im Haus.“

„Im Zimmer ist Blut.“

Mutter: „Vielleicht blutete sie. Das Meerschwein ist da. Es fehlt niemand. Eine Frau blutet ab und zu, die Wanne war vermutlich zu klein für Sex. Das Bettzeug ist noch gut, wir sollten es auswaschen.“

„Ich schlafe da nicht drin.“

Mutter: „Manchmal sind Gäste.“

Vater: „Du bestellst Zeitungen anderer Städte.“

Mutter: „Ich werde eine aus einem Eisgebiet bestellen; wenn ich das Haus nicht verlasse, Jalousien unten lasse, kann ich glauben, ich bin dort. Lass´ mich pissen.“

Vater: „Ich muss dringender.“

Mutter: „Nein.“

Vater: „Verwandte im Osten?“

Mutter: „Wer?“

Vater: „Du.“

Mutter: „Nein.“

Vater: „Es sind Leute mit deinem Namen.“

Mutter: „Wer?“

Vater: „Im Haus gegenüber.“

Mutter: „Wer sagt das?“

Vater: „Die Nachbarin.“

Mutter: „Wir sind von hier.“

Vater: „Sie vermutlich auch.“

Mutter: „Sie wanderten aus, weil es ihnen vor Jahrhunderten dort besser ging. Wir nicht. Die Musik, die sie hören, klingt fremd. Ich muss pissen.“

Vater: „Es gibt auch Einheimische, bei denen es liederlich ist.“

Mutter: „Ich darf nicht einfach irgendwo einwandern. Nicht auf das Grundstück des Nachbarn. Regierungsleute grenzen sich auch ab... Das ist eben so.“

„Ich hatte Arbeit gesucht, als ich noch in der Fabrik, in der verrückt gekleidete Leute waren, nicht in der Familie war, an der Tür einer Frau geklingelt, die mich nachts mit dem Auto mitgenommen, weil es regnete, ihre Adresse gegeben hatte, die Frau hatte keine Zeit, bepackte mich mit Äpfeln, Kuchen, ging zum Schrank, holte eine Lederjacke raus, ‘Hier nimm. Es ist Herbst, kühl. Es ist normal, dass man dem Kind etwas mitgibt, wenn es zu Hause vorbei kommt.’ Ich blieb unsicher, was der letzte Satz meint. ‘Es wäre gut, Ersatzfamilien zu haben.’“

Mutter: „Du bist eine undankbare Sau.“

Großmutter: „Ich will raus, lass´ mich raus.“

Mutter: „Du wohnst unter dem Dach, das Zimmer hat Fenster. Die Treppe ist steil. Du hast ein Klo nebenan.“

Großmutter: „Ich will nach Hause.“

Mutter: „Ich ertrage es auch nicht, wenn du eingeschlossen bist. Aber die Fantasie, dass ich schuld sein könnte, falls du raus gehst, die Treppe hinunter stürzt, Krüppel wirst oder tot, ertrage ich nicht. Ich kann dir mein Zimmer geben, Erdgeschoss, es ist dunkel. Ich kann mit dir auf die Straße gehen, du sprichst fremde Menschen an, erzählst, woher du sie kennst, sie wissen nichts davon; du beschreibst Häuser, Straßen, ‘Damals war das so’, damals warst du in einer anderen Stadt.“

Großmutter: „Ich brauche einen Koffer.“

Mutter: „Du willst in die Kindheit. Ich kenne dort niemanden. Als ich mit ihr im Hotel war, erkannte sie mich nicht; ihre Tochter gehört in die Wohnung, nicht in ein Hotel. Sie litt nicht, als sie alt und dick zu werden begann, weil ich für die Kinder eine kuschelige Großmutter wollte. Mit Kind ist keine Angst vor dem eignen Tod, bis man verkalkt ist. Wenn ich an meine Kindheit denken will, fallen mir Episoden aus dem Leben meiner Kinder ein. Deine Enkelin tanzte, malte, ist schön, hilfsbereit; er ist unkonzentriert, faul, klug, ich zwingen ihn nicht, weil ich nicht weiß, ob er das braucht, was er lernen soll, es irgendwann von allein zu tun oder kurz später tot sein muss. Wenn wir die Alten gehen lassen, finden sie nicht zurück.“

„Es ist spät. Ich bin müde.“

Mutter: „Wenn ich ausgeschlafen bin, muss ich die alte Vettel windeln, Kacke abwaschen; sie hat Bartstoppeln im Gesicht, nur einen Zahn im Mund. Wenn sie mich befeuert, tropft es aus ihrem Mund.“

„Warum tust du es?“

Mutter: „Was?“

„Das.“

Mutter: „Sie ist die Mutter von deinem Vater.“

„Eben.“

Mutter: „Es würde ihn überfordern.“

„Du hasst diese Frau.“

Mutter: „Sie beschimpft mich.“

„Du bist jünger als sie.“

Mutter: „Ich bin anders als sie. Sie hat sich das übersetzt: dass ihr Sohn sie nicht liebt; sie hasst nicht ihn, sie hasst mich. Ich stieg aus der S-Bahn, hörte ein Pinkelgeräusch, sah Rücken, leicht gespreizte Beine, ging weiter, kurz später war ein Mann neben mir, er entschuldigte sich. ‘Wofür?’ - ‘Das auf dem Bahnsteig. Haben Sie einen Fahrschein für mich?’ Ich gab ihm einen, er gab mir Geld, ‘Das ist zu viel.’ - ‘Ich hätte sonst eine Taxe nehmen müssen. Bevor ich gehe, möchte ich eine mit Ihnen rauchen.’ Ich stellte mich an die Wand, lehnte mich an, er gab mir und sich Zigaretten, machte Feuer, drückte es aus, ‘Gib mir Feuer.’ Ich weiß nicht, warum ich bei Szenen dieser Art keine Angst habe. Vielleicht war er schön genug, dass man nicht denkt, dass er Gewalt nötig hat, benutzt, irgendeine Frau zu verführen. Manchmal will ich nicht zu euch zurück. Seine Mutter sagte zum dritten Mal ‘Guten Morgen’, ich sagte wieder: ‘Guten Morgen’, dein Vater: ‘Wir haben uns schon gesehen’, ich dachte, dass er die alte Frau noch nicht aufgegeben hat. Aber ich war erkältet, hustete fortwährend, als wolle ich mich anklagen, als mein Vater an einer Lungenentzündung tot geworden war, ‘Ich hätte nicht zu ihm gehen dürfen’, sagte ich. Das ist eben so, dass man mitleidig ist, weil man alt werden muss.“

„Du hast Kinder.“

Mutter: „Wo? Ich ging jede Nacht an ihre Betten, egal, ob ich müde war. Auf dem einen liegst du. Manchmal lege ich mich in das andere. Manchmal wache ich nachts auf, das Herz rast, als hätte ich Alpträume gehabt; ich will mir die Pulsader aufschneiden, einschlafen zu können, und vor Wut, weil dein Vater neben mir schnarcht. Es ist nicht freiwillig, dass man ohne Arbeit ist und damit verpflichtet, dem Mann jede Woche die Socken zu waschen, täglich eine warme Mahlzeit zu kochen, sogar ein Haushaltsbuch muss ich führen.“

„Das verlangt er nicht.“

Mutter: „Es wäre keine Liebe mehr. Es war von Anfang an keine Übereinstimmung: jeder ließ das, was er gern hatte, bis zuletzt auf

dem Teller, er Fleisch, ich Gemüse. Du hast Geheimnisse vor mir, das ist kein Kind mehr.“

„Ich hatte einen Mann getroffen, ich verstand nicht, dass er eine Frau wollte, die ihn fortwährend beleidigte. Als er mich von der S-Bahn abgeholt hatte, hatte ich es als Zuneigung verstanden, er angenommen, dass ich sein Kommen erwarte, weil ich die Ankunftszeit geschrieben hatte; als ich vor Freude und Übermut in der Straßenbahn die Stange über mir anfasste, kurz schaukelte, schien es ihm unangenehm. ‘Willst du in dieser Wohngegend bleiben?’ - ‘Ja.’ Ich sah aus dem Fenster seiner Wohnung auf Häuser, die vergraut waren, von denen Putz fledderte, die Frage, ob ich mit dem Mann leben will, der dort leben will, war entschieden; hier ist Grün ums Haus, das sind Jahreszeiten. Ohne Angst vor Krankheiten und vor Georg, der für mich unberechenbar geworden ist, hätte ich ihn gebeten, ein paar Tage mit mir zu verbringen, als gäbe es nur mich, ihn; ich war vor Mitternacht hier.“

Mutter: „Meine Tochter redete mit ihren Freundinnen, mir erzählte sie nichts. Selbst wenn sie krank war, ließ sie sich nicht streicheln. Wenn ich sie einkaufen schickte, kaufte sie etwas für sich, ‘Das ist für die Arbeit, weil ich einkaufen war’, sie hatte Taschengeld. Niemand sagt: ‘Danke.’“

„Danke.“

Mutter: „Das ist hohl.“

„Wo ist mein Bruder?“

Mutter: „Er sagte, dass er auch meine Brüste, den Hintern schön findet. Er küsste mich auf den Mund. Angst, dass sie ihn mir weg nehmen. Er kommt auch an Wochenenden nicht.“

„Verraten.“

Mutter: „Wir sind so empfindsam. Ich war mit deinem Vater zu einem Geburtstag, schwarze Männer trommelten; ich litt nicht, wenn ich tanzte; wir gingen höflich ins Nebenzimmer. Ein Nachbar klingelte, beschwerte sich über den Lärm, er wollte nicht reinkommen, sondern schlafen, ‘Weil ich früh arbeiten muss’, sagte er, er war blond, jung, verärgert, deshalb hielt ich ihn für einen, der zuschlägt, es machte Angst. Aber als ein Weißer seine Geige auspackte und ein Stück

alter Musik vorspielte, gingen die Schwarzen ohne Scham und redeten dabei.“

„Deine Mutter sagt, dass ich die Schwester bin.“

Mutter: „Lass das. Ich war traurig, als sie aus dem Bauch war, als ich abstillte, als sie weg ging. Ich weinte, sie nicht. Wenn man wegen einem jammert, der nicht, macht das keine Achtung. Sie hatte ihre Schuhe nie zugebunden, runter gelatscht, Papier verschwendet, kurz später fand sie es absurd, dass man Weihnachtsbäume, Kaninchen kaufen muss, obwohl sie in der Natur sind, aber Tiere, in Käfigen gehalten, quält, und dass man Produkte verschleißt, immer neue ausdenken muss, wenn man gegen Arbeitslosigkeit ist. Ich suchte sie in der Rauschgiftszene, sie war bei Bauern. Ich gab Geld, drohte, das Gut in die Luft sprengen zu lassen, falls; es scheint ihr dort gut zu gehn. Du fühlst dich hier wohl.“

„Ja.“

Mutter: „Du hättest auch eine andere Mutter genommen.“

„Du hättest kein anderes Kind bekommen.“

Mutter: „Du hast einen Mann.“

„Krüppel.“

Mutter: „Du Sau.“

„Ich gönne ihm niemanden, weil er anders war, werden kann.“

Mutter: „Er schenkte mir gestern Blumen.“

„Ich half dir, weil ich dankbar für das Zuhause bin, den Baum vor dem Fenster zu verschneiden, ein paar der Blätter an den Ästen waren noch grün.“

Mutter: „Du drohst.“

„Du wirst mütterlich arrogant, wenn einer Rechtschreibfehler macht; ich schreibe nämlich nicht mit h.“

Mutter: „Ich wollte dich nicht kränken, aber du benutzt Georg als Kind. Es ist schön, wenn er ein paar Worte murmelt, ein paar Schritte zum Fenster geht. Du isst lieber Knäckebrot oder Breichen, als ihn

zum Bäcker zu schicken, wenn du nicht selbst gehen kannst, vor Angst, dass er sich verlaufen wollen könnte. Ich merke das auch, dass ich, wenn ich ihn sehe, an meinen Sohn denken muss. Ich habe die Beule am Hals, man muss sich allein heilen können, das ist keine Arbeitsteilung mehr, wenn 'arbeitslos', in der jeder gesichert ist. Es gibt Leute, die spielen Lotterie, obwohl sie klug sind, Machenschaften durchschauen, nur weil sie wollen, dass ein Stück eigene Erde unter ihnen ist. Wenn man das hat, kann man es verlassen, weil das wie ein Schneckenhaus ist.“

Vater: „Wenn sie eine Straße vor das Grundstück bauen, musst du zahlen. Wer nicht zahlt, ist enteignet.“

„Ich habe nichts. Nur ihn.“

Mutter: „Ich höre täglich Klaviermusik, mein Bruder hatte täglich geübt. Ich wollte die Gasheizung, den Platz an den Öfen. Ich habe die Unruhe gemerkt, weil ich kein Feuer mehr sah; wenn Sirenen waren, wollte ich hin. Ich habe es nicht getan, aber den Kamin. Ich war letztens in einem Haus mit warmem Kachelofen, und da war die Erinnerung wieder, wie ich mich an seine glatten Steine presste, wenn ich als Kind traurig war. Als ich wegen den Krampfadern in der Klinik lag, die Schmerzen nachließen, habe ich die Müdigkeit, die in mir ist, bemerkt. Ich starre deinen Vater an, weil ich das Gefühl, das am Anfang war, will; Angst, ihn zu verlieren. Du bist mein Kind, selbst wenn Hass zwischen uns wäre, würde ich für dich sorgen.“

„Meine Mutter hat das nicht so getan.“

Mutter: „Ich weiß nichts über sie.“

„Du hattest mich ausgesetzt.“

Mutter: „Ich bin das nicht. Du siehst meiner Schwester ähnlich. Ich wollte mich mit ihr aussöhnen; ich fühle mich nicht mehr schuldig, weil es nicht gelingt, weil zwischen dir, mir nicht solche Spannungen sind.“

„Die Frau, bei der ich als Kind gewesen war, ist nicht meine Mutter. Als ich krank war, ging sie zur Arbeit.“

Mutter: „Sie ist krank, du bist nicht bei ihr.“

„Ich weiß nichts.“

Mutter: „Ich habe dich aus der Fabrikrüine, die zusammenfallen, totschlagen kann, geholt, du bist mein Kind. Ich müsste dich gleichgültig erleben oder mitleidig mit ihr. Sie hat mich gesucht, ging. Ich ging ihr nach, in einem U-Bahnhof war sie weg. Sie hatte rote Wangen, das Haar schimmerte golden, das war wie eine Fee.“

„Warum verspottest du uns?“

Mutter: „Du verteidigst sie plötzlich.“

„Sie gab mir Essen.“

Mutter: „Es beruhigt, dass du mich gegen die anderen verteidigen wirst. Mein Bruder hatte Geburtstag, ich war auf dem Weg zu ihm, stieg in einen Keller, es war düster drin, ich zog den Mantel aus, den Pullover, tanzte im Unterhemd, weil es so warm war. Ich habe so heftig tanzen können wie die, die jung sind.“

„Dein Mann rief bei ihm an, du warst nicht dort.“

Mutter: „Dazwischen Musik, die wie Kirchenmusik war, ich habe ganz langsam getanzt, so dass ich die Luft an den Händen merkte, die ich weg drückte. Es waren Kerzen an, es wurde ein Gefühl vom Fliegen.“

„Willst du dahin?“

Mutter: „Das Gefühl ist auch, wenn es diesig ist, die Sonne bricht durch; das andere egal.“

Ab und zu geht das Licht aus, an.

Vater: „Ich kann die Pflanzen vertrocknen lassen; gießen, als habe sich nichts verändert.“

„Ich hätte mich bei Migräne, Übelkeit mit einer Wärmflasche ins Bett gelegt; mir Tee bringen lassen. Sie nahm Essen, Trinken mit, wenn sie in die Stadt ging, vielleicht übte sie, Scham zu verlieren, auf Parkbänken, in Straßenbahnen zu essen, er macht das Leben teuer. Ich hatte ihr gesagt, dass draußen nichts besonders ist; ich nahm an, sie würde mir vertrauen, weil ich draußen gewesen und freiwillig in ein Familienhaus gegangen; und weil Georg kaputt gegangen war.“

Vater: „Am Eismeer war es warm, sie lief oben nackt. In einem Loch am Eismeer wollte sie bleiben, als würde nicht Herbst werden,

Winter, es war mit dem Boot oder über die Berge erreichbar. Brunnen, Abflussgräben. Die Schritte hallten schrecklich. Die Gewölbe, die Fenster, ohne Glas, waren groß. Sie könnte sie abdichten, auf den Bergmatten Beeren und Pilze sammeln, sie könnte angeln, mit dem Gewehr ein Rentier erlegen. Ich fand keine Initialen; der Bunker aber war so gebaut, als hätten ihn Besatzer errichtet. Wir hätten ihn nicht bewohnen dürfen, Ausländer. Sie sah während der Heimfahrt die Landschaft im Rückspiegel an.“

„Sie mochte nicht, dass du zu berechnen schienst, wie viel Hausarbeit sie gemacht hatte, du halfst ihr nur, wenn du zum Rechnen zu müde warst, vielleicht ließ sie deshalb den Fernseher nachts an; sie musste mich bitten, gelegentlich vor Wut schreien. Sie trug täglich den Mülleimer nach draußen; die Kinder hatten Haustiere, sie gingen weg, die Tiere sind nicht tot. Vor dem Hof riecht es, Autoeruch. Das tut man nicht freiwillig. Und dann sagte die Matrone wieder zuende, was ihr Mann zu erzählen begonnen hatte, und nun ins Stocken gekommen war, das war ohne Übergang, sie wusste das auswendig.“

Vater: „Ich mochte es, wenn sie wütend war, drohte, sie schien dann lebendig.“

„Sie sah Gruselfilme, wollte das hier vermutlich gemütlich finden können.“

Vater: „Mir geht es seit dem Essen nicht gut. Das ist die Hektik im Büro. Ich bin froh, dass du hier bist.“

„Der Sohn deiner Frau hätte gesagt, dass es ihm nicht gut geht, sie gegrübelt, warum er nicht in die Schule will, sie fragte ihn aus, redete mit jedem über ihn, schrieb der Lehrerin einen Brief, sie ließ ihn zur Beruhigung jeden Morgen das Thermometer in den Mund stecken, die Temperatur war nicht, an einem Tag leicht erhöht, sie sagte, dass er zu Hause bleiben kann; er hatte keinen Hunger, nachmittags war er heiß, schwitzte, wurde kühl; er brach sogar Banane aus, der Großvater drückte auf seinen Bauch, ließ ihn Hüpfen, sagte, dass der Blinddarm entzündet ist. Beim Arzt kicherte er und redete albern, als sei er gesund. Sie operierten ihn sofort, in der Nacht, der Blinddarm sei bereits zersetzt gewesen. Sie fühlte sich schuldig, lief im Haus von einem zum anderen, fragte nach Problemen, bot Hilfe an. Sie hat ihn in ein Internat gehen lassen.“

Vater: „Mein Bruder wollte es.“

„Seine Frau. Oder ihre Mutter... Damit er brav, für Karriere. Das ist ein Fallnetz für euch.“

Vater: „Du lügst. Wenn ich jemanden sehe, der ihm ähnlich sieht, will ich hin. Man ist keine Familie, wenn der eine bis nachts arbeiten muss, der andere sich in der Zeit ängstigt, so dass das Kind im Bett vom Mann eingeschlafen ist, 'Wecke es nicht, geh aufs Sofa.'“

„Wenn du besoffen warst, war Mutter zärtlich zu dir. Sie hörte sich an, was du sagtest oder geschrien hast. Es war Widersprüchliches drin, das schien ihr zu gefallen. Ich stand da und ekelte mich.“

Vater: „Du solltest einen Arzt rufen.“

„Das Telefon ist kaputt, draußen ist Glatteis. Der Kater fauchte Großvater an, kratzte ihn, wenn der ihn streicheln wollte, andere nicht. Das ist Hierarchie, 'Die Katze kämpft gegen den alten Mann, weil sie nicht das letzte sein will.' Der alte Mann ist tot. Du solltest an etwas Schönes denken. Ich hatte Angst, mit dir allein zu sein.“

Vater: „Du kannst gehen. Heute Abend kommt die Sekretärin. Ich wollte nichts zeigen, nahm Frühstücksbrot mit, sie hat es bemerkt, dass kein Obst dabei war. Ich liebte deine Mutter, die Sekretärin kümmerte sich bisher um den Chef.“

„Ich gehe nicht. Zwischen den Häusern, die krank aussehen oder verwundet, sehen die Menschen müde, schmutzig, picklig oder wie Verbrecher aus; in dem einen Stadtteil hatte ich Angst vor ihnen, in dem andern nicht, dort war die Fabrik. Es steht kein Zimmer leer. Zwischen den Häusern, die in Gärten sind, war kein Mensch, nur in den Autos; ich hatte keinen Stadtplan, die Sonne stand hoch, ich wusste keine Richtung mehr, musste winken, zeigte die Hände, damit niemand fürchten muss, ich hätte eine Pistole, niemand hielt an.“

Vater: „Mir geht es dreckig.“

„Ich war in der Fabrik, sie war dreckig, kalt. Ich fragte nach Georg, musste Eintrittsgeld zahlen, man zeigte mir einen, den ich nicht kannte; in einer Ecke wurde Theater gespielt. Ich tat dir ein paar Krümel ins Essen; man wird dich aufschneiden, sie werden wissen, dass es Selbstmord war. Vermutlich wirst du nur vergesslich und

kindisch, das ist ein Spielort in der Psychiatrie. Im Haus sind zwei alte wirre Frauen, ich. Ich kann ihre Zimmertüren nicht verschließen, 'Ich brauche auch, dass ich weg gehen könnte', die Treppe ist gefährlich. Wenn ich Georg sein will, damit er bei mir ist, sehe ich das, was um mich ist, überscharf oder hinter Schleiern. Durch das Dachfenster regnet es, das ist ein Schlagzeug, wenn man unter dem Loch in verschiedenen Höhen Verschiedenes anbringt; ich hatte mir mit Töpfen, Tassen, Flaschen, Blechen und dem Regen eine Weile Musik gemacht. Sie war nicht laut, die Katze sah neugierig hin. Georg wollte aus der Tradition raus kommen, alles ganz genau zu malen, was er sieht, wie er das zuerst gewollt hat, als wäre das Sünde, das anders zu tun; er hat angefangen, alles verkehrt herum zu malen, da ist wegen der Unfähigkeit von allein alles verquert geworden, nach und nach hat er sich befreien können. Aber wegen der Armut und dem nun um Brot Betteln müssen hat er das Freie nicht ertragen. Ich habe das Haus durchsucht, ich fand weder eine Leiche, noch ihn; in Fantasien sehe ich ihn durch die Straßen kriechen, höre: 'Das ist deine Strafe, weil du nach anderen Männern gesehen hast.' Manchmal weine ich. Ich wird wütend, weil es ihn liebt, 'Du hattest mich verlassen, nicht ich dich.' Manchmal ist Trost, dass es denkt, dass er und die Mutter sich verabredet haben, zusammen weg zu gehen, 'Wenn sie glücklich sind, müsste ich mein Leid ertragen, nicht noch Mitleid mit ihnen.' Ich rede mit mir selbst, ich könnte es beten nennen; müsste Schachtelsätze sagen, weil ich in ein Familienhaus gegangen bin und das Geborgenheit ausstrahlt. Ich war an den Seen gewesen, sie waren umbaut, sogar an einem kirchlichen Haus Schild: Unbefugten betreten verboten; im Auto ist Schutzhaut, zwischen Häusern geht das nicht, das man drin wohnt, an Waldwegen Verbotsschilder - sie sind also im Urlaub, ich soll das Haus für Mutter, ihn hüten; ich gieße die Pflanzen, sie sind vertrocknet, drumrum sprießt Gras. Ich ertrage die Nachrichten nicht, sie reden von Unfällen. Ab und zu streichele ich mir über den Bauch, als wäre ein Kind drin; irgendwie muss es weiter gehen."

Ab und zu geht das Licht aus.

„Zeit verging. Ich sah Testreihen durch, kaufte den leisesten Staubsauger, er ist laut; für die Zeit, in der ich das Haus sauber mache, wie Mutter es getan hat, bin ich gereizt, taub. Ich verkaufe jeden Monat ein Möbelstück, schicke das Geld an Bruder, Schwester, zu Weihnachten, Geburtstagen mehr, 'Ich soll ausrichten, deinen

Eltern geht es gut. Es ist viel zu tun.' Das Haus wird kahl. In der Fabrik war das auch so. Die Menschen machen dann Kunst rein, das bin ich. Ich war draußen, zu einem Geburtstag, der wie Sprudelbecken von Erinnerungen war, weil ich die Leute, die dort waren, Jahre nicht gesehen hatte. Es ist anstrengend, oft das Gleiche gefragt zu werden. Lust, Ausgedachtes zu erzählen, das halten sie für Lügen, wenn sie anderes erfahren, und sind gekränkt, dabei hätte ich das in Fantasie, und damit ungelogen, erlebt. Ich tanzte, einer kam zu mir, nahm mich an sich, murmelte mir ins Ohr, 'Das ist lange her', mit einer Stimme, als müsste etwas zwischen uns gewesen sein. Das Gefühl hätte nicht unangenehm sein brauchen; ich sah hinter ihm Georg mit einer Frau, er hielt ihren Kopf mit beiden Händen und redete mit einem Lächeln auf sie ein, so dass ich aus der andern Begegnung geflohen war, obwohl ich steif stand. Georg kam, küsste mich und hat das zweite Mal im Leben mit mir getanzt; er tanzte ganz weich in den Knien, als ob er betrunken oder schlaff sei, das war nichts Erotisches; ich zog ihn von der Tanzfläche, er sagte, die Frau habe ihm das Glas aus der Hand genommen und an ihm gezerrt, er sei verblüfft gewesen, weil er das noch nicht erlebt habe, und habe grübeln müssen, wie er aus der Situation kann, ohne die Fremde zu kränken, er habe ihr gesagt, dass er mit seiner Frau sei und seine Frau da, die Fremde sei gegangen, sie hat einen anderen Mann angefasst. 'Du hast ihren Kopf zwischen deinen Händen gehabt', sagte ich. 'Sie hat mich küssen wollen; ich musste ihr den Kopf weg halten.' Ich bin Puppe, er ist Teddy, das ist eine Wohnzimmercouch, das Licht von den Kerzen macht es schön und lebendig, wir haben das Happy-end. Wo ist mein Vater? Wo ist die Mutter? Tante. Großvater. Großmutter. Bruder. Schwester. Kommt Püppchen. Das ist ein Familienhaus. Juden haben sich abtransportieren lassen, ich werde mich wehren."

Ich webe Netze, wenn Wasser hineintropft, schillert es, Fliegen und einen Marienkäfer saugte ich aus.

Die Süchtigen

Der Ort ist immer eine Art Theaterbühne, die einen spielen, die anderen sehen zu.

Propagandaminister: „Eine Person, von der ein Name genannt wurde, wirkt menschlicher.“

Schauspielerin: „Ich heiße Sylvia. Das ist immer, dass ich mich früh nur kurz wieder hinlegen will, es ist dunkel, kalt, ich denke dann nach und bin plötzlich in Träumen, aus denen ich erst gegen Mittag loskme, wenn ich mir nicht vorsorglich einen Wecker gestellt hätte. Obwohl ich in den Träumen sogar in Afrika und Höhlen gewesen bin, erwache ich so erschöpft, als wäre das nicht nur schön, sondern anstrengend gewesen, und es ist auch so eine Ratlosigkeit da, in der ich nicht weiß, warum ich im Traum das und das getan habe, weil ich mich von außen ansah und das nicht ändern konnte.“

Kameramann: „Man nennt mich Paul.“

Regisseur: „Ich bin bekannt.“

Propagandaminister: „Sie sollten Ihren Namen einhmmern.“

Regisseur: „Ich heiße“

Mann: „Er sagte am Telefon, dass es ihm nicht gut geht.“

Putzfrau: „Dein Sohn hofft, dass du ihn dann besuchst. Du heißt Rudolf. Ich bin heimlich Theresa.“

Zwei Krähen: „Krah, krah.“

Der Mann kackt in die Hose.

„Was soll das? Was will er damit sagen?“

Ich sehe sie an, zwischen Requisiten, die den Raum durchbohren, ihn durchschneiden.

Regisseur: „Wir brauchen hundert Drehtage.“

Propagandaminister: „Gewöhnlich fünfzig.“

Regisseur: „Sie wollen ein Meisterwerk, ich auch. Brauchen Sie einen Kostenvoranschlag?“

„Was ist das Problem?“

„Er würde Zeit kosten.“

Propagandaminister: „Sie haben recht, Geld kann man herstellen, Zeit nicht. Noch einen Wunsch?“

„Wir wollen beim Essen, Sex und in der Kunst die Abwechslung, als würden wir sonst tot gehen, wenn da nichts Neues ist, beim Schlafen nicht.“

Propagandaminister: „Der Mann ist ein Schöngeist. Ich mag ihn nicht. Aber er ist Soldat, einsatzbereit, gewissenhaft; er kann organisieren. Ich dachte mir als Kind Kunstwerke aus, in dem einen waren Gummistiefel, an jedem klebte ein anderes Stück Erde. In ein rohes Stück Fleisch darf ein zivilisierter Mensch nicht rein beißen, in Gehacktes ja; es muss also durch den Fleischwolf. Ich wurde Politiker, Regisseur. Lassen Sie an den Dekorationen arbeiten.“

Der Mann, der Rudolf genannt wurde, sagt: „Das Drehbuch ist nicht fertig.“

Regisseur: „Der Autor wird Ihnen die Spielräume erklären.“

Rudolf: „Ich habe kein Benzin, Autos fahren lassen zu können.“

Regisseur: „Sagen Sie ihm, was machbar ist.“

Schauspielerin: „Schon da?“

Kameramann: „Noch.“

„Krach zu Hause?“

Kameramann: „Das Haus steht nicht mehr. Ein Rest ist schön, weil in ihm grüne Farbreste, vergilbte und schwarze Flecke sind. Ich würde drumrum bauen, Lack drauf streichen, keine Tapete.“

„Du hast es gefilmt?“

Kameramann: „Fotografiert.“

Schauspielerin: „Ich habe kein Drehbuch.“

Regisseur: „Papier knapp. Wir werden eins auseinander schneiden, Schnipsel numerieren müssen.“

Schauspielerin: „Wir?“

Regisseur: „Ich liebe dich.“

„Es ist überall kalt. Was soll das?“

„Wir brauchen Licht.“

„Es stinkt bestialisch.“

„Im Film nicht.“

Schauspielerin: „Meinem Gesicht wird man es ansehen.“

Regisseur: „Man gewöhnt sich an Gestank. Man darf nur nicht rausgehen, anderes atmen. Sie sollten nicht streiten. Wir haben kein anderes Licht. Ich stritt mit meiner Mutter, am nächsten Tag war sie tot, ich kann mich bei ihr nicht entschuldigen.“

„Sie sind nicht meine Mutter. Er auch nicht. Luftschuttkeller.“

Putzfrau: „Mein Bruder wurde verhaftet, weil er eine Schirmmütze trug. Sein Großvater trug auch eine. Unsere Soldaten in Afrika.“

Rudolf: „Die Frauen drängen zuerst in die Keller. Wenn wir tot sind, sterben auch sie aus.“

„Ich mag Frauen nicht.“

Regisseur: „Wenn es im Bauch zieht, arbeite ich härter.“

„Männer, die ohne Respekt vor Frauen sind, sind schwul, sie irritiert, dass sie aussterben müssten.“

Putzfrau: „Wenn ich besoffen war, will ich an den nächsten Tagen keinen Alkohol sehen, während ich so ab und zu ein Schlückchen nur nehme, wenn in dem Mann, der da draußen zwischen den Fronten ist, Angst ist, und ich das in mir bemerke.“

„Gelegentlich will ich zum Arzt gehen, er muss fragen, wie es mir geht.“

Putzfrau: „Es ist Krieg.“

„Wenn mich einer mitleidig ansieht, fragt, ob er mir helfen kann, fühle ich mich wie ein Bettler.“

Putzfrau: „Krieg ist das.“

„Mein Sohn schenkte mir in Windelstoff gewickelte Hundebildchen.“

Das sind die Bäuche. Arme und Beine sind Fäden, der Kopf ist aus Windelstoff, rund, Augen, Mund gemalt. Es schien auf traurige Art lebendig: Arme fielen ab, Bäuche. Nur eins hängt noch vollständig, von dem andern der Kopf. Ich wäre gern Arzt. Ich glaube, das ist angenehm, dass die Leute kommen, du kannst helfen, ein guter Mensch sein, und wirst reich dabei. Ich könnte Kunstprojekte selbst finanzieren, ich möchte mich verteilen können. 'Wie geht es Ihnen?' Schenken Sie mir eine Zigarette?"

„Du hast die Dekoration verändern lassen.“

„Ich weiß nicht, wer siegen wird.“

„Zuviel Ausländer.“

„Sie bauen Gerüste, Wände. „

„Labyrinth.“

„Ich werde eine Pistole einstecken. Keine Lust, Gefangener zu werden.“

„Hast du gesehen, wie abgemagert sie sind?“

„Sie haben Kraft, zu arbeiten.“

„Sie kriegen vermutlich sonst nichts zu fressen. Sie kämen frei, wenn sie Geiseln nähmen, versuchen würden, sich zur anderen Front durchzuschlagen, ich will eine Schutzgarde anfordern.“

„Sie könnte statt der Fremden arbeiten.“

„Es ist ein Unterschied, einen Knüppel in der Hand zu halten oder daraus ein Zimmer mit Tür und Fenster zu bauen.“

„Die Fremden werden uns nach dem Krieg zu Tieren erklären, dann dürfen sie uns schlachten.“

Schauspielerin: „Wirst du es filmen?“

Regisseur: „Wir drehen soviel, wie wir können. Schneiden, mischen werden wir später.“

Putzfrau: „Das Gas ist alle. Man könnte sich nicht vergasen.“

„Lassen Sie Scherze!“

„Ich hatte Liebeskummer, jetzt ist Krieg.“

Regisseur: „Im Film und Theater kann man mit langatmigen Szenen arbeiten. Langatmigkeit macht, dass Bilder ins Hirn dringen; Leser überblättern das.“

„Sie werden Technik entwickeln, mit der Zuschauer Geschwindigkeit bestimmen können.“

„Oder den Filmwechsel.“

„Ich hasse Krieg. Hat jemand eine Zigarette?“

„Wenn Angst ist, sind sich Kluge und Dumme ähnlich. Geld ändert nichts. Du streichst dir noch immer das Haar nach oben, damit dein Kopf größer scheint; Krieg hat das nicht verändert.“

„Du erzählst Witze.“

„Ich werde fressen. Wenn meine Mutter meckert, werde ich sagen, dass das ein Kriegssyndrom ist.“

„Deine Mutter ist tot.“

Rudolf: „Wenn man fett ist, hört man das Herz nicht so laut klopfen. Entschuldigen Sie die Störung. Aber ich halte das nicht aus.“

„Ich bin müde.“

„Die Soldaten auch.“

„Sie schwängern Frauen der Fremden. Kinder werden Mutter und Vater ehren, es wird Frieden.“

„Ich mag einzelne Menschen nicht. Sie sind arrogant. Es gibt Momente, in denen ich wünsche, dass sie tot sind. Ich dachte an einen 'Unfall', er könnte Krieg sein. Hast du eine Zigarette? In Friedenszeiten musst du wegen einem - Toten ins Gefängnis.“

Schauspielerin: „Hat jemand Schnaps. Ich müsste ein Kind kriegen; mein Schrank ist ein Familienerbstück. Ich brauche ein Kind. Ich stellte ihn in der Wohnung an die Wand, die ich beim Durchgehen durchs Zimmer kaum sehen muss. Es ist Krieg. Ich habe ihn in einer trockenen Grube versteckt. Ich musste ihn als Kind von Staub frei wischen. Weihnachtsgeschenke waren drin. Die unteren Fächer sind

so groß, dass ich mit angehockten Beinen in dem einen Fach schlafen könnte, ein Kind in dem anderen. Er hat Verschläge wie alte Truhen, Blütenornamente. Zwischen wuchtigen Türmen ist grünes Glas und drüber ein Spiegel, ich hatte mir etwas unter die Füße tun müssen, um mich zwischen dem Holz sehen zu können. Ich träume beständig von ihm; es sind stets zwei. Ich muss ihn behüten, wozu?

Ich sollte so nicht reden.“

Regisseur: „Du brauchst keine Angst zu haben. Manchmal sehen die Zuschauer nicht, was ich zeigen wollte; es ist dann auch wie eine Mauer um mich.“

„Ich will, dass es ein Kunstwerk wird.“

„Es ist Krieg.“

„Eben.“

Putzfrau: „Nebenan ist ein Mann.“

„Wie bitte?“

„Stöhnen. Rattengift.“

„Ist er tot?“

„Er braucht einen Arzt.“

„Wir können einem Deserteur nicht anders helfen, als dass wir ihn nicht zur Kenntnis nehmen.“

Putzfrau: „Er ist seit Geburt ein Krüppel.“

„Du meinst Rudolf?“

Putzfrau: „Ich schlug ihm mit einem Brett auf den Kopf, trat ihm zwischen die Beine.“

„Du hast ein Kind von ihm.“

Putzfrau: „Ich habe einen Mann, Soldat.“

„Hart geworden.“

Putzfrau: „Ich habe einen Mann.“

„Du haust ab?“

Kameramann: „Ich will mich nach dem Krieg nicht als Opfer bemitleiden müssen. Ich werde Filmkopien mitnehmen.“

„Vergessen.“

„Was?“

„Keine Kopiergeräte.“

„Das ist Wahnsinn.“

„Ich war oft in der Kirche. Ich war im Keller, sah Säрге. Wir werden das Filmarchiv dort rein tun. Sie werden die Säрге öffnen, sie werden nicht zwischen den Knochen wühlen. Du siehst müde aus.“

„Mein Bruder geht nicht ans Telefon.“

„Ich ging auch aus.“

„Die Nachbarin sagte, er ist seit Tagen nicht da.“

„Eingezogen. Sie ziehen Kinder in den Krieg.“

„Vielleicht ist er tot.“

„Hast du Angst, dass sie dich holen?“

„Angst, schießen zu müssen.“

„Du hattest Revolverhelden gespielt.“

„Ich hatte die Spielzeugpistolen sorgfältig geprüft.“

„Sie nehmen fast jeden.“

Regisseur: „Das Telefon ist tot. Es ist kaum Benzin in der Stadt. Es kann sein, dass uns hier niemand in den Krieg holt. Küsse mich!“

Schauspielerin: „Ich glaube, dass das nicht so ist, dass der Mann nach dem langen Zusammensein müde ist und sich rum drehen will, und die Frau will sich ankuseln, weil ich das kenne, dass man danach zur Ruhe kommen will, weil es im Bauch beständig saugt und nicht aufhört, und der Blick ist auch verschwommen. Der Mann will mich gewöhnlich umarmt halten, streicheln, aber das dauert, bis ich mich nicht mehr gegen ihn stemme, weil ich klar im Kopf werden will,

danach bin ich entspannt und müde oder kann auf die Uhr sehen, 'Vor zwei Minuten begann der Film', wie sie behaupten, dass ein Mann das so tut.“

Regisseur: „Du solltest mich festhalten.“

Schauspielerin: „Mit Zärtlichkeit. Würde ich Muskeln kriegen, würdest du Kraftübungen machen; Kampf.“

„Bomben, es brennt.“

„Kamera!“

„Inszenierte Bilder sind gewöhnlich stimmiger.“

„Wenn ich den Hamster anfassen will, schlüpft er in ein Drehrad, rennt; Hemmungen zuzufassen, ihm zu zeigen, dass das Illusion ist, dass er abhauen kann.“

„Durch die schwarzen Fensterrahmen sieht es wie ein Film aus. Es sieht wie ein Freudenfest aus. Man muss es so sehen können.“

Glocken läuten, das Licht von Flammen wird Licht einer Festkuppel, verlöscht.

Ich muss essen, kacken und so ein Zeug. Es zieht den Vorhang vor mir zu. Als ich wieder komme, hängen Wattebällchen zwischen dem Bohrenden, Sägenden.

'Ich bin die Nachbarin geworden, die vor der Nachbartür lauscht, durch Schlüssellöcher sieht':

Rudolf: „Du kannst nicht zur Arbeit, ich bin krank, steif. Du musst mich pflegen. Ich halte das draußen sonst nicht aus.“

Putzfrau: „Wenn du mir das kaputt machst, -. Fass mich nicht an!“

„Ich sagte: 'Ich liebe dich.' Ich würde mich quälen, damit du bei mir bleibst; es ist nicht angenehm, krank zu spielen, steif zu liegen. Du hast Recht, wenn du Geld verdient hast, weiß ich, dass du freiwillig hier bist.“

„Gib mir Geld.“

„Für den Jungen.“

„Ich schnitt Zwiebeln, ich musste weinen, es tat gut.“

„Wenn ich genug Geld für dich habe, kaufe ich dir und mir eine große Wanne.“

„Es stand in der Zeitung; sie pinkeln, scheißen.“

„Ich will nicht, dass ich fast ermordet aussehe, wenn du blutest und das egal ist. Ich mag es, wenn du in meinem Gesicht sitzt, es ist darunter warm und riecht nach Milchsäure, das ist die Sauberkeit, die meine Mutter im Haus hatte. Wann kommst du wieder?“

„Wenn Angst ist, ist man ohne Gewissen.“

„Wenn du deinen Mann verlierst, bleibst du mir.“

„Abends grübelt er, früh fasst er mich an, weil er etwas geträumt hat, das ihm die Gier macht. Aber ich will nicht aus den Träumen, weil ich weiß, dass der Wecker gleich klingelt; er steht ungeniert auf.“

„Ich werde mir Margarine ins Haar schmieren, zu warme Sachen anziehen, damit mich der Arzt nach einem Blick auf das aufgedunsene Gesicht krank schreibt. Ich will auf dich warten können.“

„Auf mich, die anderen.“

„Ich bin Pfortner.“

„Es ist besser, dich mit andern zu teilen, als gar nicht zu haben. Wenn ich ein Mann wäre, wäre ich schwul; ich brauche dich. Meine Mutter sitzt da, starrt auf ihre Finger und versucht, Popel so rund wie möglich zu drehen. Sie war meinem Vater treu, sie sagte, sie beobachte die Männer, um zu sehen, ob einer besser als er ist. Sie sähe dir nichts an. Die Oberarme von meinem Mann sahen erotischer aus.“

„Ich war moralisch, als ich noch glaubte, Papst werden zu können; ich bin ein Krüppel, ich kann das mit der Politik nicht, weil ich für Nettigkeit bin. Mein Vater hat das auch so gewollt; gebuckelt, getreten, damit er mächtig wird, freundlich, gerecht sein kann, wie er sagte. Ich sehe mir keine Pornos an, ich bin nicht vergreist.“

„Ich nehme dein Auto.“

„Ich gehe nicht ohne Blechhaut auf die Straße.“

„Eben.“

„Ich bin als Kind gerannt, klettern konnte ich. Ich kam mir vor wie ein Held.“

„Geschwätzig.“

„Sauna entspannt, ich mag keine fremden nackten Menschen. Am Kneipentisch frage ich mich auch, warum ich den Abend mit diesen Menschen verbringen muss, weil sie zufällig an meinem Tisch sitzen. Und dann saufe ich, das ist wie eine Mechanik, die den Finger in meinen Hals steckt und die mechanischen Leute mit den angestauten Redereien vollkottzt. Ich rede mit dir, weil das ein Selbstgespräch ist, in dem ich die Antwort nicht weiß. Das ist Abenteuergefühl.“

„Ich muss gehen.“

„Ich hatte Nachrichten gehört, mich gestern in Silberpapier gewickelt, um im Spiegel zu sehen, wie der Raum an mir aussieht. Ich musste nießen, es riss. Du bist die, die auf der Tanzfläche stehen bleibt und lauscht, wenn die Musik Respekt macht. Ich ziele ab und zu auf die, die glotzen, und mache ein Schießgeräusch, das macht die Angst in ihren Augen. Krücke Gewehr.“

‘Ich bin eine Kellnerin, die stumm bedient’:

Schauspielerin: „Eine Sektflasche ist im Schrank explodiert, ich fand grünes Glas drei Meter entfernt. Ich bin schwanger.“

Kameramann: „Siehst du, das Leben geht weiter.“

„Das ist mir zu theatralisch. Der Krieg hat das nicht zerstört. Ich will neue Möbel, die Wohnung ist nicht groß, ich müsste die alten zerstören, es ist, als hackte ich auf Erinnerungen ein ‘In diesen Schrank bin ich als Kind gekrochen... Feuerholz.’ Borgst du mir Geld, ich brauche noch ein Glas Wein.“

„Es gibt gute Kameras. Sie kosten Geld. Wenn ein Gespräch ist, redet man nach einer Anstandsfrist von Geld. Es gibt immer etwas, was man haben will.“

„Ich mache keine Schulden.“

„Ich schenke dir den Wein, Schnaps.“

„Wenn ich trinke, Zigarettengeruch ist, will ich rauchen.“

„Ich gebe dir Zigaretten.“

„Ich mag mich nicht, weil ich dann wie eine Maschine war, dass ist auch bei Leuten, die Rauschgift nahmen so, dass sie nicht dahin gehen dürfen, wo die Sucht war.“

„Eine Zigarette ist nicht gefährlich, das ist Steuerspende.“

„Mein Vater hatte hysterische Angst, arm zu werden, Betteln zu müssen, das ist wie Krüppel sein; seine Mutter hat so leben müssen. Ich habe das auch so; ich will ein Theater kaufen können, wenn es anders nicht geht. Ich brauche Geld, damit Sicherheit dafür ist. Ich sah meine Tante an einem Wühltisch, sie kauft ungehemmt, wenn etwas billig ist; wenn die Sachen zu klein sind oder nicht mehr gefallen, verschenkt sie sie. Ich bekam Strumpfhalter, Strümpfe. Bevor ich sie angezogen hatte, wusste ich nicht, dass mein Bauch dick ist, die Haut an Hintern und Beinen nicht mehr glatt. Ich hatte Strumpfhosen an, die metallisch glänzen, es macht schlank. Man muss das Leben ausprobieren können.“

„Du hast den Beruf.“

„Ich bin dann die. In den Menschen ist eine Art Loch, das macht, dass sie leiden müssen; man versucht dies und das oder von dem einen mehr, weil man es zustopfen will. Mein Vater kannte Pilzsorten. Er starb, weil er testen wollte, ob heißes Bier dem Körper Gift entziehen kann.“

„Brummbumm, es rast.“

„Wenn Not ist, ist das Hirn so empfindsam, als lauer es.“

‘Not!’

‘Ich sehe Gestalten aus den Wänden treten, die Vögel reden wie Menschen, unverständlich. Ich will beständig in die Wanne, warmes Wasser um mich; wenn ich drin bin, ist es nicht das, was ich will. Im Nachbarhof war Gruseliges: Holzgerippe, Stoffleichen; die jungen Leute hielten es auch nicht aus, sie zwangen mit Spiegeln Licht rein, pflanzten einen Baum, stellten eine Bank daneben. Sogar ein

Goldfischbecken. Sie werden das kaputt machen oder kitschiger. Ich habe das versucht, Welt lächerlich zu sehen, verächtlich, das ist die Schutzhaut; kurz später war wieder Traurigkeit, Wut.“

„Ich hätte dir Rosen mitbringen sollen.“

„Ich will einen Mann, ohne Sex, der mich hektisch und egoistisch macht.“

„Die Frau, gestern, fasste den Stoff von meinem Schlafanzug an, als klammere sie sich an das Fell ihrer Mutter.“

„Angeknaubelt.“

„Was?“

„Fingernägel.“

„Ich warte, bis ein Mädchen in dem Alter ist, in dem man ihm Entscheidungen zugesteht. Das ist die Sehnsucht nach der Kindheit.“

„Ich will Männer, die so alt sind wie ich. Aber ich schreibe auf Löschpapier; wenn nichts mehr lesbar ist, wozu soll ich Briefe an ihn abschicken.“

„Ich will die Mädchen nicht filmen müssen, um sie beeindrucken zu können. Sie brauchen auch Geld für - Der Fahnder scheint süchtig danach, mich zu erwischen, der ist kein Mensch mehr, die Richter sind süchtig, menschlich zerstört. Die Journalisten schreiben Texte darüber, das ist auch Sucht, die kaputt macht.“

„Rauschgift.“

„Was ist das?“

„Dein Problem mit den Mädchen geht mich nichts an. Ein Mann hockte an einem Zaun, das vor ihm war dunkler als Gekotztes. Er blutete aus dem Kopf, seine Brille war weg; er hatte in eine Bar gewollt. Ich wurde Zeuge und musste das monatelang unbezahlt sein, der Staatsanwalt, Rechtsanwalt, Richter verdienten Geld an dem Prozess, das will ich nicht noch einmal.“

Ein Mann, der dem Propagandaminister ähnlich sieht, geht als Strom- und Gasverbrauchsableser vorüber, „So komme ich in jeden Haushalt. Früher war das der Pfarrer.“

„Krichsel krachsel ein Flügel sucht einen Flügel gib die Hand wir fliegen auf und davon Krachs Kra. Vernichte kein Ungeziefer, fresse Körner sagen sie. Mein Kleid ist schwarz, ich weiß, ich kann nicht singen, nur hoffen, dass man mich für einen Raben hält, bis es zu viele Raben sind, bis man auf Raben schießt, Kra Ra Rab.“

‘Die Krähen um mich sind laut.’

„Ich will ein Stück Land zwischen Bäumen, am Wasser, damit wir weg gleiten könnten. Das Land ist verteilt. Kein Geld. Krah.“

„Ich war in den Kneipen. Krah.“

„Was ist das? Krah.“

„Antwort. Krah.“

„Auf die Annonce? Krah.“

„Ja. Krah.“

„Ich habe auch gefragt. Der eine hielt mich für einen Spitzel, ich sollte mich nackt auf einen Stuhl setzen. Der andere ist im Knast oder tot; ich habe es nicht verstanden. Ein anderer Kapitän sagte, dass er mich erschlägt. Krah.“

„Es ist lange her. Die Männer sind alt, verkalkt. Ich habe Seekarten. Krah.“

„Mit Kreuzen? Krah.“

„Wir brauchen Geld für die Ausrüstung. Das Boot muss abgedichtet, leer gepumpt, gehoben werden. Würdest du mich heiraten? Krah.“

„Ich liebe dich. Krah.“

„Wir könnten es in dem Kahn tun. Fernsehleute würden helfen, ihn zu heben. Krah.“

„Ich würde mit Farbpistolen auf Kameras schießen. Krah.“

„Du willst ein U-Boot an Gauner verkaufen, um Geld dafür zu bekommen, einen anderen heben, ausrüsten zu können. Krah.“

„Andere tun das. Krah.“

„Du warst gegen sie. Krah.“

„Sie wollen reich werden, wir ein Stück Land. Krah.“

„Irgendwann taucht das andere auf, versenkt uns. Krah.“

„Das Meer ist groß. Krah.“

„Du könntest über Leichen lesen. Krah.“

„Auf einem U-Boot sind keine Zeitungen. Du willst aussteigen? Krah.“

„Ich will das Geld für das U-Boot anders verdienen, als mit dem Heben und Verkauf eines anderen. Krah.“

„Ich kaufe Lotterielose. Krah.“

„Du hast recht, wir haben keine Chance. Krah.“

„Im Traum war das U-Boot. Ich will in U-Boot. Das heißt: schlafen. Krah.“

„Brennstoff? Krah.“

„Mit einer Tankladung kommen wir weit; wenn Sturm, tauchen wir unter. Krah. Ich bin glücklich. Krah.“

„Ich habe einen Menschen gesehen, er lag starr, wir können ihm als Trost die Augen raus hacken. Krah.“

‘Ich bin ein Lump, der säuft, auf Friedhöfe wankt, Krähen verscheucht, sich in den Mantel einwickelt, steif steht, als sei er ein Stein. Pst.’

Regisseur: „Ich habe dich gesucht.“

Schauspielerin: „Wozu?“

„Es ist still hier.“

„Baulärm. Ich liebe dich nicht. Ich liebe die Bettdecke, sie ist morgens nicht verschwunden. Ich liebe die Stehlampe, sie dreht sich nicht plötzlich weg. Ich“

„Du liebtest mich nicht.“

„Ich lief weg, damit du, um die Sehnsucht nach mir zu verdrängen,

Filme schaffst! Ich sah dich mit anderen Frauen.“

„Du nahmst Rollen an, obwohl du das Kind hast. Ich las es in der Zeitung.“

„Einer sagte, ich sei süchtig. Er verließ mich. Ich das Kind nicht.“

„Soll ich dir ein Gerät mit Klatschgeräuschen, Bravorufen ins Zimmer stellen lassen. Bist du dann brave Mutter? Ich tue das auch, dass ich nicht korrekt bin; ich fuhr ins Gebirge, hinter den Bergen ist das nächste Tal, das Wetter verändert die Landschaft; wenn ich auf einer Wiese liege, ist der Abgrund der Himmel. Ich stemmte die Füße an einen Stein, sah an ihm vorbei die ebene Fläche entlang, da war der Abgrund dort.

Die Geschichten, die mich interessieren, würden die Friedhofsstille hier zerstören.“

„Die Filme sind weg.“

„Willst du dich rächen?“

„Nein.“

„Ich hörte, du säufst.“

„Hast du eine Kopfschmerztablette. Im Bier ist zu wenig Hopfen, es macht nicht entspannt. Elefanten brechen in Schnapsfabriken ein, andere lauern unter Bäumen auf überreife Früchte; nichts Menschliches.“

„Wo könnten sie sein?“

„Sie torkeln, fallen um.“

„Die Filme.“

„Bei den Besatzern. Oder Einheimischen. Mein Schwager war wütend, dass er an die Front musste, ihr nicht.“

Der Kameramann steht als Baum verkleidet neben mir.

Regisseur: „Einer wird, vermute ich, ein Geschäft machen wollen. Ich werde Geld auftreiben, bereit halten müssen. Schrei nicht.“

Schauspielerin: „Der Bruder von meiner Schwester ist tot. Sie hätte,

falls sie von den Filmen erfahren hätte, sie vor Wut, Hass zerstört.“

„Wusste sie von ihnen?“

„Sie wohnt dreihundert Kilometer entfernt.“

„Hast du ihr von ihnen erzählt?“

„Du misstraust mir?“

„Ich habe dich verletzt, ich werde mich um das Kind kümmern. Es gibt Erdbeben, Krieg, Ungerechtigkeiten, es fängt danach neu an, das ist eben so. Küß mich!“

„Ich weiß nicht, wo das Zeug ist.“

„Ich erinnere mich, du hattest gesagt: der Fels ist das Leben, der Adler an der Leber Alkohol, langsam oder schnell getrunken wie Tiere schreien; ich habe das auch getan, mir ab und zu Elektroschocks gegeben, das wirkt wie ein Gleichrichter, nach dem das Denken neu anfangen kann. Ich will dir Blumen schenken, ich darf hier keine pflücken. Der Propagandachef war übrigens so nett gewesen, meine Arbeiten öffentlich zu kritisieren, er wollte mir eine Chance geben.“

„Er erschoss sich. Oder vergiftete sich.“

„Sie hätten ihm den Mund zerschlagen, Hände verkrüppeln lassen, damit er sich nicht verteidigen kann.“

„Mein Vater war ein guter Mensch, er behielt seinen Posten.“

„Todesurteile.“

„Dein Bruder spielt an der Börse.“

„Dein Vater vergiftete sich.“

„Ich will keinen Mann.“

„Ja, es war Revolution. Das ist Frieden.“

„Du Arschloch. Sie schmettern Kindern die Schädel ein.“

„Hier nicht.“

Marionette: „Papa, Papa!“

Fäden machen das Kind unbeweglich oder clownesk oder aggressiv.

Schauspielerin: „Das ist er nicht.“

Regisseur: „Doch.“

„Nein, lass das. Komm Kind.“

„Ich habe ein Bonbon für dich, eine Rolle für dich. Du willst doch in Fremdes, weil du dich nicht erträgst.“

„Schwein.“

„Du brauchst Geld, Essen, Kleider, Wohnraum. Ich will die Filme. Übrigens: Eine Frau hatte ein Baby geklaut.“

„Du drohst.“

„Unfall, unfruchtbar; sie durfte kein Kind adoptieren, weil das Einkommen von ihrem Mann nicht hoch, nicht gesichert war; wie soll er das haben, wenn Arbeitslosigkeit ist.“

„Ich hätte, Künstlerin, das heißt, ein wenig chaotisch, kein Fremdes annehmen dürfen, ich sollte dir dankbar sein. Ich bin es nicht.“

„Damals war Krieg, Todesangst. Ich muss wissen, ob das den Film gut gemacht hat. Wenn jemand Sehnsucht hat, hoffnungslos sein muss, wird er verrückt.“

„Du bist albern.“

„Falls er gut war, ertrage ich die Angst vor dem Tod.“

„Schwein. Ich bin deine Frau, das ist dein Sohn.“

„Ich zahle für ihn, du kriegst Arbeit von mir. Küss mich!“

Marionette: „Mama, du bist also eine Sau, ich bin ein Ferkel. Ch.“

Schauspielerin: „Ich habe die Filme nicht.“

„Wirst du sie mit mir suchen?!“

„Ich will Geld.“

„Du bist so etwas wie meine Frau, du kannst nehmen, was ich habe.“

„Diese verdammte Sucht, zu leben.“

„Immer mehr Krähen. Krah.“

„Immer mehr Krähen. Krah.“

„Immer mehr Krähen. Krah.“

„Es kommen immer mehr Krähen. Krah.“

„Eine Krähe hackt einer anderen kein Auge aus. Krah.“

„Das sind keine richtigen Krähen. Krah.“

„Wo sie herkommen, Schrotflinten, nichts zu fressen. Krah.“

„Wir müssen Menschen die Augen aus hacken, damit sie nicht schießen können, damit sie stürzen, Aas werden, die Welt überall gut werden kann. Krah, krah, krah.“

‘Ich bin ein Spitzel, das tut man wie ein Süchtiger, für Text. Ich sammele Fetzen vom Leben wie andere Bierdeckel; das Leben hat keinen Sinn, ich könnte wie ein Kriminalist nach einer Wahrheit suchen; in ihr ist Wahnsinn, Hysterisches ist ehrlich, nach einer Weile albern.’

Ein Mann, der dem Propagandaminister ähnlich sieht, geht als Strom- und Gasverbrauchsableser vorüber, „So komme ich in jeden Haushalt. Früher war das der Pfarrer. Es war gegen die Natur, Missverständnis des Darwinschen Gesetzes, dass eine menschliche Rasse über die andere herrschen soll, man sucht zu eilig nach Entwicklungstheorien, in dem man den Krück- und Schlagstock Ideologie braucht. Ich tat das: ‘Theater ist der Zustand, der Ort, wo die menschliche Anatomie begriffen und durch diese das Leben geheilt und regiert werden kann, Martyrium von allem, was Menschlichkeit wagt, Seinsgestalt annehmen will, Zustand, in dem man nicht existieren kann, wenn man nicht im Voraus zugestimmt hat, wie ein der Definition und dem Wesen nach definitiver Geisteskranker zu werden’, ‘Sie delieren, Herr Artaud’, ‘Ja.’ Es ist Konkurrenzkampf, es werden immer raffiniertere Computer gebaut, es ist mein Kampf geworden, dass ich das erleben kann, dass ich mein Gehirn in ein Metallgestell scanne; das ist die Unsterblichkeit.

Meine Frau wird mir nicht fehlen, wenn sie in der Rechentechnik verschwunden ist, wir sind dann verschmolzen, da ist kein Streit mehr.“